

„WEISSE MENSCHEN MÜSSEN MEHR ZIVILCOURAGE BEI RACIAL PROFILING ZEIGEN“

Interview mit Jibran Khalil über rassistische Polizeikontrollen



© Jibran Khalil

Am 9. Februar 2022 hast du an der Demo und Kundgebung gegen das Abschiebezentrum am Flughafen Berlin-Brandenburg teilgenommen. Kannst du kurz zusammenfassen, was da passiert ist?

Ich schätze, dass wir ca. 300 Menschen bei der Demo waren. Alle haben gerufen „Bleiberecht für Alle“, „Abschiebung abschaffen“ „Stop deportation“ und solche Sachen. Was man bei einer Demo so macht. Wir wissen alle, es gibt ein paar Fälle, wo Menschen durch Polizisten ermordet wurden. Es gibt einen Spruch, die einen sagen „Deutsche Polizisten“ und die anderen sagen „Mörder und Faschisten“. Ich habe den ersten Part gesagt und andere Menschen den zweiten. Ich habe „Mörder und Faschisten“ nie gesagt. Von allen Menschen hat aber die Polizei nur mich kontrolliert.

Es war so: Ich bin von der Abschlusskundgebung raus gelaufen, um eine Toilette zu suchen. Dann habe ich gemerkt, dass mir zehn oder zwölf Polizisten hinterher laufen. Sie wollten meinen Ausweis sehen. Als ich fragte: „Warum kontrolliert

ihr nur mich und nicht andere Leute?“ sagten sie, es geht um Beleidigung und Volksverhetzung.

Die Kontrolle ging 15 bis 20 Minuten. Ich war ganz allein. Später haben sich die Aktivisten, mit denen ich unterwegs war, entschuldigt, mich aus den Augen verloren zu haben. Dann sind wir ca. zu sechst wieder in Richtung Bahnhof gelaufen. Am Eingang vom Bahnhof kamen ein paar Polizisten zu uns. Und wieder wollten sie nur mich kontrollieren. Obwohl ich meinte, dass ich bereits kontrolliert wurde, sagten sie „dass sie sichergehen müssen“. Alle weißen Leute von der Demo wurden nicht kontrolliert.

Gibt es etwas, was du von der Polizei erwartest?

Ich wünsche mir, dass dieser institutionelle Rassismus, der auch bei der Polizei, in der Ausländerbehörde, in Ämtern oder generell in Institutionen da ist, bearbeitet wird. Es gab zu viele Skandale bei der Polizei, wie der NSU, Hanau oder der Mord an Oury Jalloh. Es gibt so viele Beispiele. Ich erwarte nicht nur von der Polizei, sondern von der ganzen Gesellschaft, sich endlich den scheiß Rassismus anzuschauen.

Hast du Hoffnung in die neue Polizeibeauftragtenstelle?

Ich denke, dass es gut ist, dass es eine Polizeibeauftragtenstelle gibt. Es war der Kampf von vielen aus der Zivilgesellschaft und aus NGOs. Aber auch Einzelpersonen aus Parteien haben dafür gekämpft. Ich warte noch darauf, was von dieser Stelle kommt. Mal schauen, wie viele Berichte es nach einem Jahr gibt. Die Person muss sich auch meinen Fall holen, ihn bearbeiten und meine Perspek-

tive hören.

Wie siehst du die politische Lage in Bezug auf (Alltags-)Rassismus in Brandenburg, oder speziell in Potsdam? Hast du explizite politische Forderungen in diesem Kontext?

Ich denke, dass es Sensibilisierung in der Gesellschaft gibt, aber das ist nicht so, wie wir BPOC (eng.: Black and People of Color) es uns wünschen. Wenn es um das Thema Rassismus geht, das ist noch nicht aktuell in der Politik in Brandenburg angekommen. Man sieht große Organisationen, die auch über das Thema Rassismus oder Rechtsextremismus sprechen, die überwiegend weiß sind. Das heißt, manchmal nicht so sensibel mit dem Thema umgehen, wie wir uns das wünschen.

Aus der Perspektive von Geflüchteten und Migrantinnen kann ich sagen, dass uns Rassismus tagtäglich begleitet. Vom Schulplatz bis Arbeitsplatz. Wenn wir in Parks oder in linken Kneipen sitzen. Also auch wenn wir unterwegs sind mit linken oder „progressiven“ Menschen. Es begleitet uns überall.

Nach der Black Lives Matter Bewegung gab es überall große Demonstrationen zum Thema Rassismus und Racial Profiling. Aber nach ein paar Monaten war es schon vorbei. Am Ende bleiben da nur noch die Menschen, die von Rassismus

Jibran Khalil kam als Geflüchteter aus Pakistan nach Brandenburg, wo er seit 2013 lebt. Derzeit studiert er in Potsdam und ist aktivistisch engagiert – auch bundesweit. Wegen seinem Engagement wurde er bereits 2016 vom Land Brandenburg zum „Ehrenamtler des Monats“ ernannt.

betroffen sind. Wenn wir aktuell nach Mannheim schauen ist uns klar, dass diese Themen bearbeitet werden müssen. Sonst können sie auch bei uns in Potsdam passieren.

Gibt es sonst noch was, was Du sagen willst, was Dir wichtig ist?

Ich wünsche mir mehr Zivilcourage. Es wäre gut, wenn weiße Aktivistinnen und Aktivisten z.B. bei Demos immer die BPOC im Blick behalten. Weil sie sofort kontrolliert werden. Vor allem wenn Menschen einen prekären Aufenthalt haben, z.B. eine Duldung oder so. Eine Kontrolle ist dann sehr schlecht für sie. Mehr Dokumentation bei Racial Profiling durch die Umgebung wäre gut: ein Foto, ein Video oder ein Bericht.



© Jibril Khalil am 9. Februar 2022 am Flughafen BER.

Ich bin einer von den Privilegierten aus meiner Community. Ich habe krass viele Kontakte und ich kenne so viele Organi-

sationen und Vereine wie die Opferperspektive. Weil ich schon seit Jahren aktiv bin, weiß ich, wie ich umgehen muss. Aber wenn man das erste Mal kontrolliert wird, kann das sehr belastend sein.

Ich wünsche mir auch, dass das Thema in den Ämtern und Ministerien, bei der Polizei und Behörden in Brandenburg abgearbeitet wird. Und auch in den eigenen Familien. Ich wünsche mir, dass wenn ich morgen meine Augen aufmache, es keinen Rassismus mehr gibt.

Dies ist eine gekürzte Fassung. Das vollständige Interview gibt es auf der Webseite der Opferperspektive unter: www.opferperspektive.de/schattenberichte

KEIN ARBEITSPLATZ FÜR RASSISMUS!

Erwerbsarbeit ist für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft Alltag und Normalität. Allerdings wird vielen Menschen der Zugang zu dieser Normalität durch Diskriminierungen erschwert und verwehrt, wenn zum Beispiel der Name nicht deutsch genug klingt, um eine Stelle anzutreten, oder die Kolleg:innen rassistisch mobben und Arbeitgebende nichts unternehmen.

In der Broschüre „Diskriminierungsschutz in der Arbeitswelt stärken“ hat die ADB zwei Workshopkonzepte mit vielfältigen Methoden für die Stärkung von

Betroffenen rassistischer Diskriminierung, sowie für die Sensibilisierung von Arbeitgebenden dargelegt. Engagierte Multiplikator:innen können die Workshops leicht und ohne besondere Vorkenntnisse umsetzen.

Die Broschüre und alle notwendigen Workshop-Materialien stehen auf der Webseite zum Download bereit. Druckexemplare der Broschüre können außerdem über antidiskriminierung@opferperspektive.de kostenfrei bestellt werden.

Antidiskriminierungsberatung Brandenburg / Opferperspektive: „Diskriminierungsschutz in der Arbeitswelt stärken“, Kostenloser PDF Download unter: www.adb-brandenburg.de/veroeffentlichungen



UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0003 8131 00
BIC: BFSWDE33BER
Betreff: Antidiskriminierung
Paypal: info@opferperspektive.de

Redaktion: Nevena Mitić und Simon Grünwald

KONTAKT

**ANTIDISKRIMINIERUNGSBERATUNG/
OPFERPERSPEKTIVE - SOLIDARISCH GEGEN
RASSISMUS, DISKRIMINIERUNG UND RECHTE GEWALT e.V.**
Rudolf-Breitscheid-Straße 164, 14482 Potsdam
Tel: +49 (0)331 58107676
Fax: +49 (0)331 8170001
antidiskriminierung@opferperspektive.de
www.antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de